

Zur Geschichte des Steyrer Südhandels in der Mitte des 16. Jahrhunderts

Von Ferdinand Tremel

In seinem schönen Aufsatz über die „Venedigischen Handelsleute“ der Stadt Steyr hat Josef Ofner darauf verwiesen, dass „der Italienhandel der Steyrer Kaufleute im Wirtschaftsleben der Eisenstadt eine hervorragende Rolle“ spielte.¹ Da die in Linz und Steyr liegenden Quellen keinen genauen Einblick in diesen Zweig des Steyrer Handels geben, sollen die wenigen Angaben, die dort und da zu finden sind, zusammengetragen werden. Ein solcher kleiner Beitrag will auch der vorliegende Aufsatz sein, der bisher ungedruckte Aufzeichnungen im Mautbuch der Stadt Judenburg in der Obersteiermark aus dem Jahre 1542 zur Grundlage genommen hat.² In diesem Mautbuch wurde die gewöhnliche Wochenmaut verzeichnet, außerdem finden sich getrennt davon Güter aufgeschrieben, die zwar durch die Maut gingen, aber, wie im Buch vermerkt ist, „nicht auf Raittung aufgeschrieben“ wurden, offensichtlich, weil die Verrechnung auf andere Weise als bei der „gewöhnlichen“ Wochenmaut erfolgte. Unter diesen Gütern sind auch solche verzeichnet, die nach Steyr geführt wurden bzw. die von dort kamen. Der Mautner verzeichnete nämlich gewissenhaft den Tag, den Namen des Säumers, den Ort, woher die Ware kam oder wohin sie ging – niemals beides-, Art und Menge der gesäumten Ware und die bezahlte Mautgebühr.

Die Steyr betreffenden Notizen beginnen gleich am 2. Jänner des Jahres 1542. An diesem Tag führten Christian und Simon von Glanegg³ Baumwolle, Seife, Feigen, Mandeln, Weinbeeren und Alaun, im Ganzen 14 Saum, gegen Steyr. Am 27. Jänner kehrten sie von Steyr mit einer Ladung von 10½ Saum Messern, Wachs und Rupfen nach Judenburg zurück. Die nächste Eintragung im Mautbuch, die Steyr betrifft, stammt vom 14. Jänner. An diesem Tag führte Andreas Pirkner von Steyr fünf Saum Wachs und zwei Saum Messer nach Judenburg. Dann hören wir längere Zeit nichts von Transporten von oder nach Steyr, erst am 12. Juni ist wieder ein Saumzug vermerkt, u.zw. führte ein Fuhrknecht aus Neumarkt in der Steiermark sechs Saum Seife und Blei in die Eisenstadt. Wessen Knecht er war, ist nicht angeführt, wir werden aber kaum fehlgehen, wenn wir als seinen Dienstgeber den Bürger und Frächter Michael Schüttner aus Neumarkt annehmen, denn dieser ließ durch seine Knechte häufig Waren in Judenburg vermauten. Die letzte Steyr betreffende Eintragung in unserem Mautbuch stammt vom 17. September, als zwei Frächter, Wäll und Öd, deren Heimatort nicht genannt ist, sieben Saum Wachs, Rupfen und Messer zur Maut stellten. Damit brechen die uns interessierenden Vermerke ab. Aus den folgenden Jahren ist kein Mautbuch erhalten.

Im Ganzen also eine bescheidene Ausbeute: 20 Saum Güter wurden nach Steyr gesäumt, 24½ Saum nahmen den entgegengesetzten Weg. Nach der Art der Waren aufgegliedert, verteilen sich die 20 Saum Einfuhr nach unserer Stadt auf sieben Saum Südfrüchte und Alaun - diese Waren sind nicht getrennt, weil für sie die gleiche Mautgebühr zu entrichten war - sechs Saum Seife, fünf Saum Blei und zwei Saum Baumwolle. Auf der Ausfuhrseite stehen 11 ½ Saum Wachs, 10 Saum Messer und drei Saum Rupfen.

Die Herkunft der Waren ist klar. Südfrüchte, Baumwolle und Alaun kamen aus Venedig, das Blei kam aus Kärnten, u. zw., da es mit Venezianer Waren zusammen geführt wurde, aus dem Revier von Bleiberg, westlich Villach. Aus Bleiburg kann es nicht stammen, denn da hätte es den Weg durch das Lavanttal nehmen müssen und wäre entweder überhaupt nicht nach Judenburg gekommen oder von anderen Frächtern in die Stadt geführt worden als von Frächtern, deren Heimat an der Venezianerstraße lag. Dass Venedig den Handel mit Südfrüchten und Baumwolle beherrschte, ist bekannt, die Lagunenstadt hatte sich aber auch in den Handel mit Alaun eingeschaltet, der im Kirchenstaat bei Tolfa gewonnen wurde und in der Färberei und Gerberei Verwendung fand. Von den Waren, die aus Steyr nach Judenburg gebracht wurden und sicher nicht in dieser Stadt blieben, sondern mindestens zum Teil weiter nach Venedig geführt wurden, stammen die Messer ganz gewiss aus Steyr selbst, das Wachs dürfte böhmischer Herkunft gewesen sein - polnisches Wachs wurde über Wien nach Venedig geführt- der Rupfen war oberösterreichisches Erzeugnis, blühte doch die Leinenweberei an vielen Orten des

Landes, Steyr selbst war Sitz einer Zunft, der Leinenhandel „gewinnbringend“, weshalb sich ihm „Berufskaufleute“ zuwandten.⁴

Den Transport besorgten in der Regel nicht die Steyrer Kaufleute selbst, sondern sie bedienten sich verschiedener Frächter, meist waren es Bauern und Bürger aus verschiedenen Orten an oder nächst der Italienstraße; das war auch für den Handel mit Leoben oder Wien so. Lediglich Andreas Pirkner dürfte Bürger von Steyr gewesen sein.⁵

Judenburg scheint eine bedeutende Zwischenstation auf dem Weg von Steyr nach Venedig gewesen zu sein, die zweite war Villach. Der Weg von Judenburg nach Steyr führte über den Triebener Tauern nach Rottenmann und von dieser Stadt vermutlich über Admont durch die Buchau nach St. Gallen, wo er auf die Eisenstraße traf. Ob in Weißenbach eine Umladung auf Ennsflöße erfolgte, lässt sich aus unserer Quelle nicht erkennen.

Die Berechnung der Maut und damit die Eintragung in das Mautbuch erfolgte nach Säumen. Damit ist nicht gesagt, ob die Ware die ganze Strecke gesäumt wurde; für die Straße von Judenburg nach Villach ist dies unwahrscheinlich, es ist vielmehr anzunehmen, dass in Judenburg die Umladung von den Saumtieren auf die Wagen erfolgte. Der „Saum“ war übrigens nicht nur eine Verpackungsart, er war auch - und in Judenburg vermutlich in erster Linie - ein Rechenmaß u. zw. ein Gewichtsmaß. Er galt bei spezifisch schweren Waren, z.B. Eisen und Blei, drei Pfundzentner oder 168 kg, bei spezifisch leichteren Waren, z. B. Baumwolle, zweieinhalb Zentner oder 140 kg. Selbstverständlich handelte es sich um ein angenähertes Gewicht. Flüssige Ware, Wein, aber auch Südfrüchte und Seife wurden in Lageln befördert, das waren Fässchen von ovalem Querschnitt, von denen zwei einer Saumlast entsprachen.

Über die Zeit, die ein Säumer brauchte, um den Weg von Judenburg nach Steyr und wieder heim nach Judenburg zurückzulegen, liegt nur die eine Eintragung über die beiden Leute von Glanegg vor. Sie vermauteten ihre aus Villach gebrachte Ware in Judenburg am 2. Jänner und waren am 27. Jänner wieder von Steyr zurück, brauchten also für den Weg Judenburg-Steyr-Judenburg 25 Tage, wobei nicht nur der Aufenthalt in Steyr, sondern auch ein Aufenthalt in Judenburg einzurechnen ist, Rechnet man für die beiden Aufenthalte zusammen fünf Tage ab, so betrug die reine Fahrtzeit für einen Weg zehn Tage. Das ist viel, erklärt sich aber ungezwungen durch die Zwischenaufenthalte, die eingeschoben werden mussten.

Merkwürdig ist, dass die übrigen Fuhrleute immer nur auf einem Weg anzutreffen sind. Das kann sich so erklären, dass sie mit mautfreier Ware zurückkamen, oder dass sie auf dem Rückweg Güter führten, die unter die „gewöhnliche“ Maut fielen; die Aufzeichnungen über diese geben ja leider weder die Fuhrleute noch die Herkunft oder den Bestimmungsort der Ware an.

Selbstverständlich ist mit diesen spärlichen Angaben nichts über den gesamten Umfang des Südhandels der Steyrer Kaufleute ausgesagt. Es gelangten ja auch Güter über den Präbichl und Eisenerz nach Steyr bzw. von dieser Stadt nach Leoben und weiter nach dem Süden. Darüber habe ich an anderer Stelle berichtet.⁶

¹ Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr, Heft 21, Oktober 1960, Seite 29.

² Archiv Judenburg im Steiermärkischen Landesarchiv Graz, Schubert 7, Heft 44. Über die Bedeutung der Stadt Judenburg im 16. Jahrhundert siehe F. Tremel, Der Handel der Stadt Judenburg im 16. Jahrhundert, Zeitschrift des Historischen Vereines für die Steiermark, XXXVIII. Jahrg. 1947, Seite 95 ff., und F. Tremel, Das Handelsbuch des Judenburger Kaufmannes Clemens Körbler 1526-1548. Beiträge zur Erforschung steirischer Geschichtsquellen NF. XV, Graz 1960.

³ Glanegg, Gerichtsbezirk Feldkirchen, Kärnten.

⁴ Alfred Marks, Das Leinengewerbe und der Leinenhandel. im Lande ob der Enns. Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, 95. Jahrgang 1950, Karte nach Seite 192 und Seite 249.

⁵ Zur Gilde der „Venedigischen Handelsleute“ zählte Pirkner offenbar nicht. Vgl. Ofner, wie Anm. 1, Seite 36 f.

⁶ F. Tremel, Zur Geschichte der Flößerei auf der Enns im 16. Jahrhundert, Oberösterreichische Heimatblätter, 11, Jahrgang 1957, Seite 189 f.